

STUDENTEN

„Beschämende soziale Selektion“

Der Präsident des Deutschen Studentenwerks, Rolf Dobischat, 56, über die Studienchancen von Arbeiterkindern

SPIEGEL: Die neue Sozialerhebung des Studentenwerks weist erhebliche soziale Schiefen auf. Was kann man da tun?

Dobischat: Das Bafög muss dringend erhöht werden, und die Hochschulen müssen sich endlich allen sozialen Schichten öffnen. Von 100 Akademiker-Kindern studieren derzeit 83, aber nur 23 von 100 Nicht-Akademikern. Diese soziale Selektion ist beschämend für eine Demokratie.

SPIEGEL: Der von Bund und Ländern beschlossene Hochschulpakt, der die Uni-Finanzierung regelt, und die Bafög-Erhöhung ab 2008 sind keine Erfolge?

Dobischat: Doch, aber sie greifen nicht nachhaltig. Der Hochschulpakt läuft nur bis zum Jahr 2010. Das ist viel zu kurz. Wir brauchen eine längerfristige finanzielle Absicherung. Sonst werden wir in den nächsten Jahren Riesenprobleme haben, die angestrebte Studentenquote von 40 Prozent zu erreichen, und der Fachkräftemangel wird noch gravierender.

SPIEGEL: Werden junge Menschen denn jetzt schon vom Studium abgeschreckt?

Dobischat: Unsere Sozialerhebung liefert dazu keine Daten, aber die Effekte bilden sich meiner Ansicht nach bereits ab. Viele Abiturienten scheuen die Aufnahme eines Studiums, für 40



Dobischat



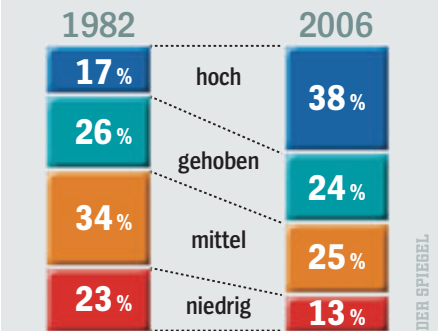
Studierende (in Halle)

Prozent der Studierenden ist die Finanzierung unsicher. Die Faktenlage ist dramatisch: Nach unserer Erhebung hat jeder fünfte Student weniger als den Bafög-

Höchstsatz von 585 Euro im Monat. Viele Studierende arbeiten nebenher und nehmen ihre Eltern zusätzlich in Anspruch.

SPIEGEL: Die Pisa-Studie hat gezeigt, dass bereits an der Schule Kinder aus bessergestellten Familien mehr Chancen haben. Sind die Ergebnisse Ihrer Studie die Konsequenz daraus?

Dobischat: Ja, natürlich. Das Bildungssystem besteht ja aus meh-

Soziale Herkunft
der Studierenden in Deutschland

Von je 100 Kindern
von Akademikern*
studieren später



Von je 100 Kindern
von Nichtakademikern
studieren später



*Väter mit Hochschulabschluss

Quellen: HIS-Studienanfängerbefragung 2005, SIBA, Sonderauswertungen Mikrozensus 2001 und 2005

renen Selektionsschranken. Pisa beweist, dass der Erfolg im Schulsystem von der sozialen Herkunft abhängt. Auch die Hochschulen sind mittlerweile – zuge-spitzt gesagt – eine Einrichtung für Kinder aus Beamten-, Ärzte- und Anwaltsfamilien, wo die Eltern akademische Abschlüsse haben.

SPIEGEL: Hat nur die Politik versagt?

Dobischat: Nein, auch die Wirtschaft steht im Wort: Die Industrie hat nach dem Fall des Studiengebühren-Verbots 2005 reichlich Stipendien zugesagt, doch nur zwei Prozent der Studierenden bekommen derzeit eins. Die Arbeitgeber haben ihre Versprechen nicht gehalten.

AUSSENPOLITIK

Heikle Personalie

Die Nominierung des britischen Premiers Tony Blair als Sondergesandter des sogenannten Nahost-Quartetts sorgt

für Verstimmung in Deutschland und Europa. Die von US-Präsident George W. Bush und Uno-Generalsekretär Ban Ki Moon betriebene Besetzung wurde offenbar nicht mit der EU und Russland abgesprochen – und trifft auf einige Skepsis. Das Nahost-Quartett, bestehend aus den USA, der EU, Russland und den Vereinten Nationen, versucht die Konfliktparteien im Nahen Osten zu wechselseitigen Zugeständnissen zu bewegen. Nach Darstellung des Auswärtigen Amtes wurde Berlin über die heikle Personalie nicht informiert, obwohl Außenminister

Frank-Walter Steinmeier (SPD) als amtierender Ratspräsident die Europäische Union im Quartett vertritt. Auch bei einer Telefonkonferenz Ende voriger Woche sei das Thema nicht angeschnitten worden. In Berlin und in Brüssel wird befürchtet, dass Blair als treibende Kraft des Irak-Krieges für die Araber als Makler nicht akzeptabel sei. „Ich kann mir nicht vorstellen,

wie Blair als ein Hauptprotagonist des Irak-Krieges im Nahen Osten Vertrauen gewinnen will“, sagt Martin Schulz, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Fraktion im Europaparlament. Auch EU-Außenrepräsentant Javier Solana wurde überrascht und gilt als skeptisch. Der frühere Uno-Generalsekretär Kofi Annan hatte den ehemaligen deutschen Außenminister Joschka Fischer für einen Posten als Nahost-Sondergesandten favorisiert.



Blair, Bush